

Wochenblatt

für

Wilsdruff, Tharand, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

A m t s b l a t t

für das Königl. Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N

Freitag, den 28. November 1862.

26 (48).

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: A. Lorenz.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. und ist jedesmal vorausbezahlen. Sämmtliche Königl. Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Anzeigen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruff sowohl (in der Redaction), als auch in der Druckeret d. Bl. in Meissen bis längstens Donnerstag Vormittags 8 Uhr erbeten, Inserate nur gegen sofortige Bezahlung besorgt, etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, mit großem Danke angenommen, nach Befinden honorirt.

Die Redaction.

U m s c h a u.

Leipzig verlor am 16. d. M. einen seiner tüchtigsten Mithürger, den als Schulmann in ganz Deutschland bekannten Director Dr. Vogel. Die Blüthe des Schulwesens in Leipzig ist sein Werk. Der Gram um das Schicksal seines Sohnes, des berühmten Afrikareisenden, hatte im Frühjahr schon die Gattin dahingerafft und nagte auch an seinem Herzen. Noch in den letzten Stunden seines Lebens kam die sichere Nachricht vom Tode des Sohnes, wurde ihm aber verheimlicht, um sein Sterben nicht noch zu erschweren.

Das Leichenbegängniß Ahlands war eins der großartigsten in Deutschland. Die Universität, die Kammer der Abgeordneten, die Bürger Tübingens und Stuttgarts waren herbeigekommen, ihrem theuern Landsmanne die letzte Ehre zu erweisen. Am Grabe wurde manches Wort gesprochen, das in vielen deutschen Herzen wiederhallen wird. Wie Ahland die Größe und Herrlichkeit des alten deutschen Reiches in seinen Liedern besungen hat, so hat er auch gewirkt, das neue Deutschland aus seinen Trümmern wieder aufzubauen.

Wohl werd' ich's nicht erleben,
Doch an der Sehnsucht Hand
Als Schatten noch durchschweben
Mein freies Vaterland.

Und er ist dahingegangen mitten unter den Kämpfen um ein einiges freies Deutschland. Uns hat er das Vermächtniß hinterlassen, fortzubauen an dem Werke, das seine ganze Seele füllte. Und ist das Ziel erreicht, dann haben wir dem Heimgegangenen das schönste Denkmal gesetzt, schöner als Marmor und Erz.

Im vergangenen Frühjahr mußte der Kurfürst

von Hessen auf Andringen Preußens sein Ministerium entlassen. Die neuen Minister, obwohl conservativ, hielten sich doch streng an die Verfassung und waren deshalb höchsten Orts nicht gut angeschrieben. Jetzt, wo sie eben anfangen, im Verein mit den Landständen einen lange entbehrten Rechtszustand herzustellen, sind sie plötzlich entlassen und der Landtag vertagt. Von Preußen hat man jetzt freilich Nichts zu befürchten, da dort der Zwiespalt täglich wächst.

In den 4 polnischen Gymnasien Preußens ist eine Verschwörung unter den Schülern entdeckt worden, die zum Zwecke hatte, das polnische Reich wieder herzustellen. Bereits war eine Quantität Pulver und eine Anzahl Dolche und Pistolen angeschafft worden. Revolution spielen hat den jungen polnischen Herren immer besser gefallen als lernen.

Von Neapel aus haben der Kronprinz und die Kronprinzess von Preußen und der Prinz von Wales den Besuch erstiegen. Der Krater gab zwar keine große Vorstellung, aber doch eine kleine und die Aussicht war prächtig. Die Kronprinzess hielt sich außerordentlich tapfer beim mühsamen und gefährlichen Besteigen, sie mußte springen und rutschen und als sie an den Fuß des Berges kam, hatte sie keine Sohlen mehr am Schuh. Vorsichtig waren der hohen Reisegesellschaft 300 Bergjäger vorausgeschickt worden, der sieben Räuber wegen, die gern die Prinzen und Prinzessin gefangen und entführt hätten — um des Lösegeldes willen.

In den deutschen Zeitungen war die Nachricht von einem Mordanfall auf den Kaiser Napoleon verbreitet, wovon in Paris Niemand Etwas wußte. Jedenfalls war die Lüge auf eine Börsenspeculation berechnet. Die Polizei in Paris verhaftete aber doch einige Duzend Leute; wahrscheinlich denkt sie

wie jene Mutter, die ihr Kind nach Milch schickte und ihm vorher einige Ohrfeigen verabreichte, damit es den Ring nicht zerbreche. Nachher, meinte sie, kämen die Schläge zu spät. —

Im Großherzogthum Hessen hat die Regierung den Militärbeamten und Militärärzten verboten, Schnurr- und Knebel-Bärte zu tragen und erklärt, daß dieser Bart ein Vorrecht des wirklich kämpfenden Heeres sei; Militärärzte und Beamte dürfen hiñsüro nur noch einen Backenbart tragen und zwar der Art, daß er überall 3 Zoll rheinisch von der Nasenspitze entfernt sein muß. Von den sogenannten Kombattanten aber müssen die Soldaten den Schnurrbart nach abwärts, die Offiziere nach aufwärts gewirbelt tragen. Bekanntlich ist bei den Darmstädtern Alles, was nur in irgend welcher Weise eine „Anstellung“ besitzt, z. B. Prarrer, Lehrer,hirt, Nachtwächter zc. in eine vorgeschriebene Uniform gezwängt und der Schnitt der Kopfhaare — denn von einem Bart darf bei ihnen nie die Rede sein — auf's Strengste vorgeschrieben. — Und da soll noch einer kommen und Klagen über Mangel an väterlicher Fürsicht und patriotischem Regiment! —

In London ist ein Brand ausgebrochen, der leicht an Größe den in Hamburg 1842 übertreffen könnte. Eine Theer- und Pechfabrik war der Heerd des Feuers, mehrere andere Fabriken und große Hausmagazine wurden ergriffen, Del und Phologen rannen in Strömen in den Fluß, der über und über mit Flammen bedeckt war und von dem die Schiffe nicht schnell genug flüchten konnten. Einen graußigen Anblick gewährte eine Brücke, über welcher die Flammen zusammenschlugen. Bei Abgang der letzten Nachricht war das Feuer noch im Wachsen. —

Für Ungarn ist ein Boden-Credit-Institut errichtet worden, wodurch es Landwirthen mit geringen Mitteln möglich wird, größere Besitzungen zu erwerben. Die Ungarn beschuldigten bis jetzt die Regierung, daß sie jede solche Anstalt verbiete, um die großen Gutsbesitzer zu ruiniren; sie mußten sich, um Geld zu erlangen, an die Juden wenden und ungeheure Prozente zahlen.

L o c a l e s .

Der Besuch des Theaters ist ein so wechselnder, daß an manchen Abenden kein Stehplatz mehr übrig ist, an andern das Haus fast leer bleibt. Wie viele mußten bei der Vorstellung des Aktienbutikers wieder nach Hause wandern, die sich nicht weiter als bis zur Thüre durchdrängen konnten. Hoffentlich giebt Herr Director Zirkel das Stück noch einmal, das durchweg gut gespielt wurde und in welchem sich besonders Herr Gießler auszeichnete.

Das Repertoire der neuen Woche ist ein sehr gut gewähltes; besonders haben die Herren Gießler und Zirkel jun. einen glücklichen Griff gethan, indem sie das Stück: „Einer von unsere Leut“ zu

ihrem Benefiz wählten. Wer einmal recht von Herzen lachen will, der versäume ja nicht, die Vorstellung nächste Mittwoch zu besuchen. Die Posse hat sich als Zugstück auf allen Theatern bewährt.

Dresden. Im zoologischen Garten sind zwei Auerochsen angekommen, ein Geschenk des Kaisers von Oestreich. Außer der Menagerie in Schönbrunn hat kein zoologischer Garten in Europa diese Thiere, die schon längst gänzlich ausgerottet wären, wenn nicht der Kaiser von Rußland sie in dem Bialowieser Walde hegte. Früher waren sie bis an den Rhein verbreitet und erst im Jahre 1755 wurde der letzte in Preußen erlegt. —

Kaum haben sich die Gemüther über den Spar- und Vorschußverein beruhigt, als die Feuerversicherungsgesellschaft einen neuen Streit hervorgerufen hat. Bekanntlich entfernte sich deren Director Ischoch mit Hinterlassung bedeutender Defekte; die Verluste bei der Seeversicherung waren enorm und die Actionäre wurden von solchem Schrecken ergriffen, daß einzelne ihre Actien, für die sie 350 Thaler baar bezahlt hatten, umsonst hingaben aus Furcht vor neuen Einzahlungen. Für die Versicherten ist jedoch Nichts zu befürchten, da die Gesellschaft einen hinreichenden Fond hat, um alle Ansprüche zu befriedigen und sie wird sich hoffentlich auch wieder heben, nachdem die Generalversammlung der Actionäre beschlossen hat, die Seeversicherung ganz aufzugeben und den Vertrag wegen Rückversicherung mit der östreichischen Gesellschaft „Phoenix“ zu lösen. —

An Vergnügungen fehlt es den Dresdnern selten; jetzt aber kommen sie in die größte Verlegenheit bei der Frage: Wohin gehen wir heute? Bei Bils fliegt eine Dame von unten auf die Gallerie; Basch verwandelt einen Herrn in eine junge Dame und zieht ein Kind an einem Haare in die Höhe. Nun ist noch Kreuzberg mit einer so großen Sammlung Bestien angekommen, wie Dresden sie noch nicht gesehen hat. Der berühmte Thierbändiger geht mit Löwen, Tigern und Hyänen so familiär um, als ob es Schooßhündchen wären, setzt sich mit ihnen zu Tische, streitet mit ihnen um eine Hammelkeule und steckt schließlich seinen Kopf in den Rachen des größten Löwen. Wer es gern hat, wenn ihn die Gänsehaut überläuft, der versäume nicht, Kreuzberg zu besuchen.

Küsterfriz von Wilsdruff.

Original-*Novelle* eines Wandrers.

(Fortsetzung.)

Wie sie noch so redeten, da traten die beiden Töchter Heinze's, Anna und Zulchen, und ihre Mutter, sowie die Großmagd mit einem mächtigen Tragkorbe, das übrige weibliche Gesinde ebenfalls bepackt, jedes mit einem Bündel in der Hand heraus. „Da seht ihr's, Nachbar. Ich muß meine Leute nach Tharand zum Better der Frau, zum

Fohgerber schicken; denn nach Wilsdruff ist uns der Weg durch den verdammtten alten Dessauer verlegt.“ — „Der Brendel ist aber doch nach Wilsdruff hinein; er ist schon vor zwei Tagen fort und hat uns seine Schlüssel übergeben“ — zischelte Schrammenhänsch weiter. Er hat uns auch gebeten, daß wir als Nachbarn, soviel als thunlich, auf's Recht seh'n möchten. Thu's der Teufel heutzutage!“ —

Heinze schüttelte mit dem Kopfe. „Für so furchtsam hält' ich ihn kaum gehalten, daß er Haus und Hof sich selbst überließe.“ —

„Ja ja — entgegnete der Nachbar — er deutete, als er fortging, auf seinen zusammengeknöpften Rock. Da drunter hatte er Hab' und Gut, wie mir's dünkte. Und Ihr wißt's ja schon, wo Soldaten kommen, da denkt er, daß mit ihnen zugleich auch die Gefahr kommt.“ —

„Na Nachbar — rief Heinze zum Abschied — Gott mach's gnädig. Und wir wollen uns als gute Nachbarn nach Kräften helfen.“ —

Weinend nahm Frau Heinze mit den Töchtern Abschied von dem Hausherrn, der sie noch ein Stück begleitete. Ein wehmüthiger Abschied: Hier Hab' und Gut — alles Sauererworbene mit dem Leben zugleich auf dem Spiele — dort die Angehörigen in der Zeit einer harten Gefahr von sich ziehen sehen! —

Am 14. December 1745 war Fürst Leopold von Anhalt-Dessau mit 35000 Preußen von Meissen aufgebrochen und hatte sich bei Röhrsdorf, eine Meile von Kesselsdorf, gelagert. Dort unter den Linden bei der Kirche hat der alte Dessauer mit seinen Stabsofficieren lange gehalten, Rapporte gehört und sodann in der Schänke seinen weiteren Plan bestimmt. Da, wo heute friedliche Gastabende gefeiert werden, donnerte des barschen Feldherrn Stimme und auf den Dorfgassen rasselten Geschütze. Hier empfing er den umständlichen Bericht vom kurz vorher erfolgten Tode seiner Gemahlin, der geliebten Anneliese, des Apotheker Föse Tochter. Hieher sandte Friedrich, Preußens größter König, Staffetten, daß er sich über Königsbrück und Raaburg, Meissen näherte, da er wegen starken Eisganges seinen ersten Plan, bei Köhschenbroda überzusetzen, schon aufgegeben hatte. Fürst Leopold sollte nur aushalten und der „Bullenbeißer“, wie Prinz Eugen seinen ehemaligen Schüler zu nennen beliebt hatte, schwur, er würde aushalten und den vermaledeiten Sachsen einbrocken, daß sie noch lange dran zu riechen hätten. Dem sächsischen Feldherrn Grafen von Rutowsky blieben die vielfachen und sorgfältigen Recognoscirungen der preussischen Husaren in der Richtung auf Hündorf, Oberwartha und Wilsdruff nicht unverborgten. Er forderte, angesichts der Gefahr, die Destrreicher zu wiederholten Malen auf heranzukommen; vergebens — mit der den österreichischen Heerführern damals eigenthümlichen Langsamkeit und bei dem Wunsche, daß Sachsen als Vormauer nur erst sein Uebriges thun sollte, blieben die Destrreicher in ihren Quartieren beim „großen Garten“, indes die Sachsen bei nächtlicher

Witterung und Mangel an Brot (trotz der Nähe Dresdens!) unter den Waffen stehen mußten.

Der 15. December war gekommen. Fürst Leopold setzte seinen Marsch von Wilsdruff, wo er seine Armee defiliren ließ, über Kaufbach auf der alten Poststraße fort, verdrängte die sächsischen Bedetten von den Höhen bei Kaufbach, Grumbach und Hündorf, sodaß er Nachmittags $\frac{1}{2}$ 2 Uhr schon vor der sächsischen Armee in Schlachtfeldordnung aufmarschirt stand. Eine jetzt mehr ausgefüllte, damals noch steilere Telle, ein Ast des Ischoner Grundes bei Böllmen, trennte beide Parteien. Der mit Schnee und Glätteis bedeckte Boden machte jedoch das Ueberschreiten dieser Telle im Anblicke zahlreicher Artillerie und bewährter Cavallerie zu einem sehr gefährlichen Waagstück, wie denn überhaupt die sächsische Aufstellung eine höchst feste und von der Natur der Gegend äußerst begünstigte war. Man denke sich nur jene Linie von Kesselsdorf schräg zwischen Böllmen und Pennrich hindurch bis zum Ischoner Grunde gezogen. Nach einer kleinen Attaque auf der Poststraße, wozu die sächsische Artillerie von Kesselsdorf herüber böß aufspielte, kam der alte Dessauer zu dem festen Vorsatz, erst Kesselsdorf anzugreifen, denn ohne den Besitz dieses Dorfs sei an keinen günstigen Erfolg zu denken.

6 Bataillone und 8 Kanonen rückten jetzt gegen Kesselsdorf heran; 10 Schwadronen solaten lauernd nach. Das obere Dorfsende, wo sich jetzt die Straßen nach Herzogswalde und Wilsdruff theilen, sowie die nördliche Dorfsseite wurden am meisten angegriffen. Ein mörderisches Kartätschenfeuer aus 28 Geschützen empfing die Stürmenden; sie wichen zurück, erneuerten aber den Angriff mit seltener Tapferkeit und waren schon am Dorfrande, als hinter den Gartenmauern, Weißdorn- und Hollunderhecken hervor ein solch' gut gezielter und kaltblütiger Kugelregen sie empfing, daß sich endlich die Angreifer in wilder Flucht umwenden mußten. Die etwa 6000 Mann starken Bataillone ließen ihre 3 Anführer, 37 Offiziere und 1370 Mann auf dem Plage und es war grausig anzusehn, wie die Schwerverwundeten die beglatteisten Hügel herabrutachten.

Das aber war zugleich der Wendepunct der Schlacht. Eben diese feste Stellung, die bei der Untauglichkeit der sächsischen Heerführer die mächtigste Garantie für das Gewinnen der Schlacht bot, durfte durchaus nicht verlassen werden. Den sächsischen und österreichischen Truppen fehlte vor Allem die schnelle Beweglichkeit der preussischen Heermassen, die oft mitten in der Schlacht und zu ihrem Gunsten ihre Aufstellung ändern konnten. Und dem, der 40 Jahre seines Lebens im Kriegesleben zugebracht und aus der großen Schule eines Prinz Eugen hervorgegangen war, konnte weder ein Rutowsky oder Dasmund, noch ein Grünne so leicht Widerstand bieten.

Zu ihrem eignen Schaden nämlich ließen sich jetzt die sächsischen Grenadiere auf eine unzeitige Verfolgung ein und suchten sich der von den Preußen stehen gelassenen 8 Kanonen zu bemächtigen.

In Eile und Unordnung hatten sie sich hinabgestürzt und kaum den Vortheil ihrer Stellung geopfert, als bairische Dragoner herbeiraffelten, einhieben und sie mit großem Verluste zurückjagten. Dies machte die Sachsen unsicher; ihre vorschnelle Siegesfreude verkehrte sich in Leid, denn mit den Sachsen zugleich drang General Lehwald in Kesselsdorf ein und eroberte 24 Geschütze. Während kämpfte man im Dorfe miteinander; jedes Haus war eine Festung. Von dem Kirchhügel herab schmetterte ein tapferes sächsisches Reservebataillon mit einigen dorthin gezogenen Geschützen Tod und Verderben. Die Trümmer jener zurückgeschlagenen 6 preussischen Bataillons sie kamen neuformirt mit einem Cavallerie-Regimente zurück, stiegen über die Steinsleite, verjagten die sächsischen Ublanen und machten es nun möglich, daß die preussische Mitte und auch der linke Flügel über das Thal rückte.

(Fortsetzung folgt.)

Der Nutzen der Zimmerpflanzen.

Längst haben die Aerzte sicher gestellt, daß sehr trockene Luft, sei es bei sehr strenger Kälte, oder in der Sommerhitze, für die Lungen und Luftröhren sehr schädlich ist und daß eben so nachtheilig auf die Athmungsorgane die Luft wirkt, welche durch die Defen mit der Heizung von Innen erzeugt wird, indem diese die Zimmer zu wahren Dörrstuben macht. Viele leiden gewiß unter diesem Einflusse, ohne die nahe gelegene Abhülfe auszubenten.

Wir wissen nämlich, daß das Frische und Erfrischende der Landluft, nach welcher sich die Städter so sehr sehnen, in der größeren Feuchtigkeit der Luft und diese wieder in der Verdunstung des Wassers und der Pflanzen ihren Grund hat. Wenn wir nun auch die Herbeiführung einer vermehrten Verdunstung des Wassers nicht so sehr in unserer Gewalt haben, so steht es doch in unserer Macht, die Verdunstung der Pflanzen als eine Quelle unserer Gesundheit anzuwenden.

Dies geschieht einfach durch Beschaffung frischer, reichblättriger Zimmerpflanzen. Die Ausdünstung der Pflanzen ist eine ungemein reiche. Große Laubbäume können an einem Tage einen Eimer Wasser verdunsten. Zimmerpflanzen thun dieß im Verhältniß ihrer Größe noch mehr, wie man aus der Wassermenge schließen kann, die man täglich in die Blumentöpfe gießen muß, wenn die Pflanzen nicht verwelken sollen. Wählt man nicht sehr stark riechende Blumen, was wohl auch schwer wäre, da im Winter nur wenige Pflanzen blühen, so wird sich der gute Einfluß derselben auf unsrer Gesundheit bald fühlbar machen, der um so größer ist, als die grünen Pflanzentheile auch noch durch die Ausscheidung des Sauerstoffs unter der Einwirkung des Sommerlichts die Luft verbessern und uns das Gefühl des Wohlbehagens geben, das wir besonders in Wäldern finden. Daß unser Rath kein verfehlter ist, zeigt sich vielfach im Leben. Wer in der Werkstatt, in der Schule, in der Kanzlei sich

zu sehr aus der Gesellschaft der Pflanzen zurückzieht, büßt es meist mit dem frühen Verluste der Gesundheit. Wer dagegen unter frischen Pflanzen den größten Theil seines Lebens zubringt, wie der Landmann, der Jäger, der Gärtner, den segnet die Natur mit Gesundheit, Frohsinn und Lebensmuth. Wer keinen Garten haben kann, der soll sich wenigstens im Sommer eine Laube, im Winter ein Blumentischchen retten.

Fr. Bl.

Vermischtes.

In einem Gasthose in Schweinfurt stieg ein junger, feiner Herr ab, um, wie er sagte, für seine übersiedelnde Familie eine Wohnung zu suchen. Bei einem Schneider bestellte er einen feinen Anzug, auf ein paar Gulden komme es nicht an, sagte er, nur fein und rasch. Der Anzug war fertig und so hübsch, daß auch für den jüngern Bruder einer bestellt wurde. Sie sollten zusammen bezahlt werden. Auch zwei Schuster wurden in Nahrung gesetzt und bei jedem ein Paar feinste Stiefeln bestellt, in 24 Stunden müssen sie fertig sein. Der Eine soll sein Paar morgen Punkt 8 Uhr, der Andere Punkt 9 Uhr abliefern; denn um diese Stunde reise er, der der Besteller ab. Punkt 8 Uhr stellt sich Schuster Lampe ein, die Stiefeln sind prächtig, aber o Unglück, der linke drückt; kein Wunder, denn der junge Herr hat vergessen zu sagen, daß er am linken Fuß ein Ueberbein hat. Die Abreise muß ein paar Stunden verschoben werden, damit der Schuster den linken Stiefel, den er wieder mitnimmt, über'n Leist spannt. — Punkt 9 Uhr stellt sich Schuster Götz ein. Auch seine Stiefeln sind prächtig ausgefallen; aber — o weh! der rechte drückt; denn jetzt hat der rechte Fuß ein Ueberbein. Herr Götz nimmt den rechten Stiefel mit heim, um ihn über'n Leist zu schlagen. Punkt 12 Uhr stellen sich beide Herren Schuster jeder mit seinem Stiefel wieder ein; auch Meister Schneider mit dem Anzug für den jüngern Herrn Bruder; der Einzige, der fehlt, ist der junge Herr, er war über alle Berge. Wenn die löbliche Polizei einen jungen Herrn entdeckt mit einem rechten rothen und einem linken grünen Stiefelschaft — der ist's. —

Spekulanten wollen wir eine gute Partie verrathen: die einzige Tochter des indischen Fürsten Jhulap Singh. Der alte Herr hat sich in England zur Ruhe gesetzt und ein Güthen für 250,000 Pfd. Sterling gekauft. Am meisten empfiehlt sich ein guter Schütze; denn der Fürst ist ein leidenschaftlicher Jäger. Pathe der interessanten Erbin, die nicht mehr sehr wild ist, ist Königin Victoria. —

Als Louis Napoleon noch Präsident war, bat ihn vertraulich eine Dame, er möchte doch seine Macht anwenden, um das Tabakrauchen zu verbieten, denn es sei doch nur ein Laster. Louis Napoleon erwiderte darauf: „Das Rauchen sei allerdings ein Laster, aber ein Laster, welches dem Staat 100 Millionen einbringe. Dennoch sei er entschlossen, wenn ihm nur die Dame eine menschliche Tugend nennen wolle, welche eben so einträglich zu werden verspreche. —“

Ein Menschenbiß und seine Folgen. Aus Hagen wird vom 17. geschrieben: Ein schrecklicher Unfall hat sich kürzlich in Limburg ereignet. Bei einem Streite zwischen einem gewissen S. und einem Manne Namens Böcker erhielt Letzterer von Ersterem, der sehr aufgeregter war, einen Biß in den Finger, welche Verwundung den Tod des Verletzten zur Folge gehabt hat. In den ersten Tagen hatte Böcker an seiner Wunde die empfindlichsten Schmerzen zu leiden. Nach und nach aber dämpften sich diese; allein der beschädigte Finger fing nun an zu schwellen, später die ganze Hand und endlich gar der ganze Arm. In der Nacht vom letzten Dienstage auf Mittwoch befiel ihn in Folge des Bisses ein fürchterliches Fieber, in welchem er, seiner Sinne nicht mächtig, auf die schrecklichste Weise rastete. Er schlug und biß wie wahnsinnig um sich, wobei ihm der Schaum vor den Mund trat, zerriß das Bett und schleuderte die Fegen umher, sprang auf den Tisch und zertrümmerte Stühle und sonstige Gegenstände, kurz, er geberdete sich ähnlich einem von der Tollwuth Befallenen. Nach solch entsetzlichen traurigen Zuständen kamen freilich auch wieder helle und sanfte Augenblicke; jedoch wurde in jedem Wiederholungsalle das Uebel schlimmer und gräßlicher, so daß man gezwungen wurde, dem Kranken eine Zwangsjacke anzulegen und beständig 4—5 Mann Wache bei ihm zu lassen. Die verfllossene Nacht endlich hat den Aermsten durch einen sanften Tod von seiner Qual erlöst. —

Durch fast alle deutsche Zeitungen machte jüngst eine Geschichte die Runde von einem jungen Manne, der sich beim Anzünden einer Cigarre den Finger durch Phosphor leicht verbrannte und wenige Stunden darauf genöthigt war, sich den Arm abnehmen zu lassen. Seitdem hat sich eine wahre Furcht vor Streichhölzchen verbreitet. Wir können jedoch versichern, daß ein Verbrennen durch Phosphor nicht im mindesten gefährlicher ist, als Brandwunden durch andre Gegenstände verursacht. Phosphor ist aller-

dings ein starkes Gift, wirkt aber auf den menschlichen Körper nur gefährlich, wenn es in den Magen kommt, gerade wie Arsenik und alle Pflanzengifte. —

Brennöl-Ersparniß. Man füllt die Lampe, nachdem der Docht hineingethan ist, bis zur Hälfte mit gewöhnlichem Kochsalz, das nicht zerrieben ist. Auf dasselbe gießt man gereinigtes Del bis ungefähr $\frac{1}{2}$ Zoll über die Oberfläche des Salzes. Versuche haben erwiesen, daß hierdurch Del erspart wird. Das Salz wird während des Brenneus langsam verzehrt; es muß daher von Zeit zu Zeit erneuert werden. Das Licht ist reiner und heller, als beim Verbrennen des Deles ohne Salzzuthat und an der Spitze des Dochtes bildet sich kein Schmutz. —

Die Italiener haben eine große Vorliebe für unreifes Obst. Äpfel, Birnen und Pflaumen, welche im Herbst reifen, kommen bereits zu Anfang des Sommers auf den Markt und finden so reifenden Abgang, daß fast alles Obst vor der Reife bereits vertilgt ist. Fieber sind die stehende Folge dieser Lebensweise. Viele aber beschränken sich nicht darauf, das Obst zu kaufen, sondern sie stehlen es, wie die Feldfrüchte, und zwar so, daß Nachts ganze Familien auf Feld- und Gartenfrüchtdiebstahl ausziehen. Im Römischen kommen diese Diebe, welche im Entdeckungsfalle bis zu sechs Monaten Gefängniß bestraft werden, selbst im schlimmsten Stadium gut weg, da der Papst jährlich dreimal: zu Ostern, am Frohnleichnamfeste und zu Allerheiligen allgemeine Begnadigung erteilt. —

(Die ruhen.) Ein Bauer stellte zur Conscriptio einen seiner Söhne; da es aber bekannt war, daß er fünf Söhne hatte, fragte ihn der Kreisbauhauptmann: „Wo sind die anderen Söhne?“ — „Ach, Herr,“ entgegnete der Bauer mit trübseliger Miene, „die sind unter der Erde!“ — Der Kreisbauhauptmann beruhigte sich bei dieser Antwort, der Bauer aber lachte sich in das Häufchen, obgleich er die Wahrheit gesagt hatte; er hatte nämlich seine anderen Söhne in einem Keller versteckt. —

Bekanntmachungen.

Schon längere Zeit ist es durch Wissenschaft und Erfahrung festgestellt worden, daß der Genuß von rohem oder dem ähnlichen Schweinefleisch, in welchem Finnen niedergelegt sich vorfinden, zu der Entstehung eines weitverbreiteten Siechthums, des Bandwurmlidens, Veranlassung giebt; in neuerer Zeit hat nun aber auch noch in verschiedenen Gegenden unseres Vaterlandes eine Reihe anderer ernsterer Erkrankungen sich gezeigt, deren Grundursache einzig und allein ebenfalls in dem Genuße von rohem oder schlecht gepökeltem und gering oder künstlich d. h. durch Verwendung von Holzessig geräuchertem Schweinefleisch zu suchen und durch die in der Muskelsubstanz des genannten Thierfleisches aufgefundenen Parasiten, die Trichinen bedingt ist.

Wenn nun durch sorgsame wissenschaftliche Forschungen die Sicherheit gegeben worden ist, daß durch gehöriges Pökeln und starkes Räuchern mit Rauch der Genuß von solchem Fleisch unschädlich, durch Kochen und Braten desselben aber jede Gefährdung der Gesundheit vollständig beseitigt wird, so ist nur vor dem Genuße rohen Schweinefleisches, sei es in welcher Form es wolle, ingleichen vor schlecht gepökeltem oder dürftig geräuchertem Fleischwaaren dieser Gattung dringend zu warnen.

Tharandt, am 15. November 1862.

Der Königl. Bezirksarzt.

Dr. Mahnert.

Edictalladung.

Zu des Redacteur Julius Albert Reinhold hier Nachlasse, welcher sich als insolvent herausgestellt hat, ist der Concursproceß zu eröffnen gewesen, daher alle bekannten und unbekanntem Gläubiger Reinholds, sowie alle die, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche an dessen Nachlaß zu haben glauben, hierdurch vorgeladen werden,

den 5. Februar 1863,

welcher zum Liquidationstermin angesetzt worden ist, an hiesiger Gerichtsamtstelle in Person oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte zu erscheinen und ihre Forderungen unter der Verwarnung, daß sie außerdem von der Concursmasse für ausgeschlossen und beziehendlich der Rechtswohlthat der Wieder-einsetzung in den vorigen Stand werden für verlustig erachtet werden, anzumelden und zu bescheinigen, mit dem bestellten Concursvertreter hierüber, sowie der Priorität halber unter sich zu verfahren, binnen sechs Wochen zu beschließen und

den 24. März 1863, Mittags 12 Uhr,

der Eröffnung eines Präklusivbescheides gewärtig zu sein, demnächst

den 8. April 1863, Vormittags 10 Uhr,

in dem zu Abhaltung eines Verbörs Behufs der Vermittelung eines Vergleichs anberaumten Termine, wobei diejenigen, welche entweder gar nicht erscheinen oder sich nicht bestimmt erklären, für einwilligend in die von der Mehrheit gefaßten Beschlüsse zu erachten, anderweit sich einzufinden und ihre Erklärung abzugeben, sodann eventuell

den 13. April 1863

der Introtulation der Acten Behufs Einholung oder Abfassung rechtlichen Erkenntnisses und

den 16. Mai 1863, Mittags 12 Uhr,

der Publication eines Locationserkenntnisses sich zu versehen.

Auswärtige Gläubiger haben zur Empfangnahme künftiger Ladungen Bevollmächtigte hier zu bestellen.

Königliches Gerichtsamt Wilsdruff, am 24. Nov. 1862.

Leonhardi.

Dürisch.

Grundstücksversteigerung.

Das der hiesigen Schulgemeinde gehörige, mit Berücksichtigung der Abgaben auf 1781 Tlhr. gewürderte, sehr geräumige Haus Nr. 54 des hiesigen Brandversicherungskatasters, in welchem sich bisher außer den Unterrichtslokalitäten für die erste und zweite Knabenklasse die Amtswohnungen zweier Lehrer befanden, ist, nach Erbauung eines neuen Schulhauses hier, verkäuflich geworden und soll mit Genehmigung der Königl. Schulinspektion

den 1. December d. J.

vorbehältlich die Auswahl unter den Licitanten und unter den im Termine bekannt zu machenden, auch vorher in hiesiger Rathsexpedition einzusehenden Bedingungen durch den unterzeichneten Stadtrath öffentlich versteigert werden.

Erstehungslustige werden eingeladen, gedachten Tages Vormittags vor 11 Uhr an Rathhausstelle hier sich einzufinden und nach Anhörung der Versteigerungsbedingungen ihre Gebote, mit deren Entgegennahme Vormittags 11 Uhr begonnen werden wird, abzugeben.

Wilsdruff, am 11. November 1862.

Der Stadtrath.

Otto, Bürgermstr.

Bekanntmachung.

Der nächste Jahrmarkt hier wird Donnerstag, den 11. December d. J., abgehalten.

Wilsdruff, am 26. November 1862.

Der Stadtrath.

Otto.

Von heute an ist gutes Roggenbrod aus einer Landbäckerei zu haben beim Tischlermeister Fritzsche, Löpfergasse Nr. 242.



2000 Thlr. sind zum 1. Febr. 1863 gegen sichere Hypothek auszuleihen durch J. G. Albrecht in Wilsdruff.

Das photographische Atelier von August Rosberg,

z. B. in Wilsdruff, Dresdner Str. im Hause des Hrn. Glaserstr. Jüchziger,

empfehlte sich unter Versicherung größter Solidität und billigster Preise mit Photographien auf Papier, für deren Haltbarkeit und Aehnlichkeit garantirt wird, was man von den bisher hier gelieferten Bildern auf Glas nicht zu behaupten vermag, da dieselben binnen Kurzem Risse und Sprünge erhalten. — Wegen herrannahender Weihnachtszeit empfehle besonders geschmackvolle Medaillons und Brochen in mehreren Dessins und bitte um rechtzeitige Bestellungen. Rahmen halte ebenfalls in Auswahl vorräthig.

Bilder von 10 Ngr. an bis 1 Thlr. 15 Ngr. unter Glas und Rahmen. Gruppen bis zu 30 Personen. Aufnahme von Landschaften, Gebäuden zc., Visitenkarten, das Duzend 2 1/2 Thlr.

Aufnahme täglich von 9—3 Uhr Dresdner Straße im Hause des Hrn. Glaserstr. Jüchziger.

Achtung.

Zur jetzigen Wintersaison sind bei mir von heute an stets frisch und billig zu haben:

Kieler Sprotten,
Sardines à l'huile,
echt Goth. Cervelatwurst,
Knackwürstchen,
marinirte Heringe,
geräucherte Heringe, stets frisch,
Sardellen,
Pa. Emmenth. Schweizer-Käse,
Limburger Käse, ausgezeichnet von Geschmack,
Parmesan-Käse,
Kräuter-Käse,
Düsseldorfer Mostrich,
Franz. Capern,
Moreheln,
Maccaroni-Nudeln,
Citronen, Feigen, Aixer Provencer-Oel,
Cacao, Chocoladen, grüne & schwarze Thee's etc. etc.

Gustav Geneis,

Zellaer Gasse Nr. 39 in Wilsdruff.

Zur Beachtung.

Für den bevorstehenden Winter empfehle ich mein reichhaltiges Lager aller Sorten Filzschuhe, Sohlen, Pantoffeln etc. Bei Selbstverfertigung genannter Artikel sichere ich annehmbare Preise und reelle Bedienung zu.

Wilsdruff. Rühlemann, Gutmacher,
Ecke der Dresdner und Rosengasse.

Bair. Schmalzbutter, Magdeburger Sauerkraut

empfehlte

Wilsdruff.

Th. Ritthausen.

Eine gebrauchte, aber noch sehr gute

Getreidereinigungs-Maschine

ist zu verkaufen beim

Gutsbesitzer Zschocke in Wilsdruff.

Theater in Wilsdruff im Gasthof zum goldnen Löwen.

Freitag, den 28. Nov., zum 1. Mal, ganz neu: Ein Wochenblatt, Schwindel, oder: Welcher ist der reiche Erbe? Original-Posse mit Gesang in 3 Acten von R. Kneifel.

Sonnabend, den 29. Nov., auf vielfaches Verlangen zum 2. Male: Der Actienbutiker, oder: Wie gewonnen, so zerronnen. Bilder aus dem Berliner Volksleben mit Gesang in 3 Abtheil. von Berg und Kalisch. Musik von Conradi. (Gewöhnliche Preise.)

Sonntag, den 30. Nov.: Staberls Reiseabenteuer in Frankfurt und München. Posse mit Gesang in 4 Abtheil. von Bayerle. Musik von mehreren Componisten.

Montag, den 1. Dec., zum 1. Mal, ganz neu: Das Huthaus zur hohen Rast, oder: Die Eisenbahnbrücke im Oberharz. Dramatisches Volksstück aus dem Bergmannsleben in 4 Abtheil. von R. Griepenkerl.

Mittwoch, den 3. Dec., zum 1. Mal, ganz neu! Repertoirestück aller deutschen Bühnen; zum Benefiz für Oskar Hiepler und Ottomar Zirkel jun.:

„Einer von unsre Lent!“

Große Posse mit Gesang in 3 Abtheil. und 9 Bildern von Berg, für die norddeutschen Bühnen bearbeitet von D. Kalisch. Musik von Stolz und Conradi. Hochachtungsvoll

Wilhelm Zirkel,

Schauspieldirector.

Wollne Waaren!

Eine große Auswahl in Buckskin, Handschuhe, Shawltücher, Shawls, Untere Armeel, Hauben und Fanchon zc. in den feinsten und schönsten Qualitäten, verkaufe ich zu den billigsten Preisen.

C. E. Reichel, Schirmfabrikant in Wilsdruff.

Hierdurch meinen Kunden die ergebenste Anzeige, daß Herr Niemermeister Frohne am Markt in Wilsdruff fortwährend Brod von mir auf Lager hält und zu demselben Preise wie ich verkauft.
Müller,
Bäckermstr. in Niederhermsdorf.

Advocat Richard Schanz
jede Mittwoch im Gasthof zum
„weißen Adler“ in Wilsdruff.

Erholung.

Dienstag, den 2. Dec. d. J.:

Damenabend

und Generalversammlung (Aufnahme)
Abends 7/8 Uhr.

Wochenmarkt in Wilsdruff am 20. Nov. 1862.

1 Kanne Butter 17 Ngr. — Pf. bis 18 Ngr. — Pf.
1 Paar Ferkel 4 Zhr. 15 Ngr. bis 6 Zhr. — Ngr.

Getreidepreise

von Dresden vom 21. bis 24. November 1862.

	1. an der Börse.	
Weizen (weiß)	5 Zhr. 25 Ngr. bis 6 Zhr. 5 Ngr.	
Weizen (braun)	5 " 7 1/2 " " 5 " 20 "	
Guter Roggen	3 " 25 " " 4 " 2 1/2 "	
Gute Gerste	2 " 25 " " 3 " 6 1/4 "	
Guter Hafer	1 " 2 1/4 " " 1 " 27 1/2 "	
	2. auf dem Markte.	
Guter Weizen	5 Zhr. 15 Ngr. bis 6 Zhr. — Ngr.	
Guter Roggen	3 " 28 " " 4 " 2 " "	
Gute Gerste	2 " 28 " " 3 " 4 " "	
Guter Hafer	1 " 22 " " 2 " 2 " "	
Ersen	— " — " " — " — " "	
Kartoffeln	— " — " " — " — " "	
Heu	— " — " " — " — " "	
Stroh	— " — " " — " — " "	
Butter	— bis — Ngr.	

Weissen, Sonnabend, den 22. November 1862.

Getreidepreise.

Roggen	1 R. 2 Ngr bis — R. — Ngr.	160 — — Pfd
Weizen	— " — " " — " — " "	— " — " "
Gerste	— " — " " — " — " "	— " — " "
Hafer	1 " 18 " " 1 " 22 " "	90 — 100 "
Erbjen	— " — " " — " — " "	— " — " "
Widen	— " — " " — " — " "	— " — " "

Die Zufuhr betrug: 8 1/2 Schf. Roggen, — Schf. Weizen, — Schf. Gerste, 76 Schf. Hafer, — Schf. Erbsen, — Schf. Widen.

Markt- und Verkaufspreise.

1 Schffel Kartoffeln	1 R. — Ngr bis 1 R. 10 Ngr
1 Centner Heu	— " 25 " " 1 " — " "
1 Schffel Stroh	5 R. 20 Ngr bis 6 R. 15 Ngr. 2 Schüttele 18 Pfd.
1 Kanne Butter	18 Ngr — 2 bis 20 Ngr — 2.

Auf dem Rittergute Leutenwitz wird zum 1. Januar 1863 eine Drescherfamilie gesucht und hat sich selbige zu melden bei dem Verwalter Berger daselbst.

Ein dunkelbrauner Pinscher, Doppelnase, auf den Namen „Vogel“ hörend, ist vergangenen 17. Abends zwischen dem obern und niedern Gasthose in Kesselsdorf abhanden gekommen. Man bittet, denselben gegen angemessene Belohnung im „schwarzen Ross“ in Siebenlehn oder bei Herrn Kaufmann Hempel in Wilsdruff abzugeben.

Gasthof zum goldnen Löwen.

Heute Freitag Wellfleisch und frische Wurst, wozu einladet
A. Schumann.

Gasthaus zum weißen Adler.

Sonnabend, den 29. Nov., frische Wurst und Gallertschüsselchen.
Um 6 Uhr Abends

Basenpoule,

wozu ergebenst einladet
David Bieri.

Sonntag, den 30. Nov.:

Casino

in Herzogswalde,
wozu freundlichst einladen
die Vorsteher.

Sonntag, den 30. November:

Jugend-Verein

im Berthold'schen Gasthose zu Kesselsdorf,
wozu freundlichst einladen
die Vorsteher.